

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

224 (17.8.1890)

Beilage zu Nr. 224 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 17. August 1890.

Wochen-Rundschau.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser auf der Rückreise von England am Sonntag der Insel Helgoland einen Besuch abgestattet hatte, traf Allerhöchsterseits am Montag früh wieder in Berlin ein. Der Aufenthalt des Kaisers in der Reichshauptstadt war diesmal von nur kurzer Dauer. Der Kaiser nahm am Dienstag die große Herbstparade über die Truppen des Gardecorps ab und reiste am Donnerstag Mittag nach Kiel ab, um von dort seine Seereise nach Russland anzutreten. Der erlauchte Monarch gedenkt morgen Nachmittag in Narwa einzutreffen und am Tage darauf dem Regimentsfeste der Preobraschenski-Garde beizuwohnen. Bis zum Freitag wird der Kaiser dann den Wandern beizuwohnen und zu Ende der Woche sich nach Petersburg begeben.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin haben in dieser Woche den Besuch mehrerer fürstlicher Persönlichkeiten erhalten. Vom Montag Abend bis zum Mittwoch früh verweilten der Herzog und die Herzogin von Anhalt mit Höchstherrlicher Tochter und Entelien, der Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, auf Schloss Mainau. Zu längerem Besuche erschienen daselbst am Montag der Fürst von Hohenzollern, am Dienstag die Prinzessin Luise von Preußen mit Höchstherrlicher Tochter, der verwitweten Erbprinzessin von Anhalt, sowie gestern der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Bayern. Der Kronprinz von Schweden und Norwegen kehrte am Dienstag aus Schloss Heiligenberg, wohin Höchstherrliche seine erlauchete Gemahlin begleitet hatte, nach Mainau zurück und reiste von dort am nächsten Morgen nach Stockholm ab.

Die Berufung des böhmischen Landtags zur Verathung der unerledigt gebliebenen Ausgleichsvorlagen — es sind dies mit Ausnahme derjenigen über den Landes-schulrath noch sämmtliche — soll für Ende September erfolgen. Vor einigen Tagen bemerkte das Wiener „Fremdenblatt“, es sei wohl anzunehmen, daß beide Parteien den Wunsch über das Bedürfnis haben würden, vor dem Wiederbeginn der böhmischen Landtagsverhandlungen miteinander nochmals in Berührung zu treten und ein Einvernehmen über die Behandlung der Ausgleichsfragen anzustreben. Auf jenseitiger Seite ist man von der Aussicht auf eine solche ernste Erörterung der Ausgleichsangelegenheit zwischen den tschechischen und deutschen Vertrauensmännern sehr unangenehm berührt. Die „Narodni Listy“ drohen, falls Neger, Mattusch und Zeithammer noch zu einer Konferenz mit Plener und Schmeykal zusammentreten, so werde der letzte Rest der Alttschechen von ihnen abfallen, denn die Tschechen hätten nichts mit einer Partei Plener zu schaffen, sie hätten es einzig und allein mit der Regierung zu thun, wenn es sich um unveräußerliche Rechte der Nation handle; niemals werde die tschechische Nation von den deutschen Minorität ihr Recht in dem Lande erbetteln. Als Zeichen der in jungtschechischen Kreisen herrschenden „Friedfertigkeit“ ist diese Äußerung der „Narodni Listy“ immerhin bemerkenswert. Ueber die Stimmung im jungtschechischen Lager hat freilich seit langer Zeit kein Zweifel mehr geherrscht und für den weiteren Verlauf der Ausgleichsangelegenheit kommt es nur darauf an, in wie weit das Alttschechentum dem stürmischen Andrängen der Jungtschechen gegen den Ausgleich Widerstand zu leisten entschlossen ist.

Zu Rom fand am Sonntag die Stichwahl zwischen dem Grafen Antonelli und dem irredentistischen Kandida-

ten Barzilai statt. Die Führer der Radikalen und Irredentisten hatten die äußersten Anstrengungen gemacht, um Barzilai zum Sieg zu verhelfen. Indessen brachte es ihr Kandidat doch nur auf 4519 Stimmen, während Antonelli deren 5362 erhielt. Eingeschriebene Wähler zählte man 29,397, die Wahlbetheiligung war also auch diesmal gering, wenngleich infolge der von beiden Seiten, namentlich aber von den Anhängern Barzilai's lebhaft betriebenen Agitation die Wähler ungefähr doppelt so zahlreich als bei der ersten Abstimmung an der Urne erschienen. Der Versuch der Irredentisten, die städtische Minderheit Barzilai's als einen moralischen Erfolg ihrer Sache darzustellen und die Bedeutung des ministeriellen Sieges zu verringern, muß indessen als verfehlt bezeichnet werden, da für Barzilai keineswegs bloß die irredentistische Partei, sondern Alles, was Grund zur Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Verhältnissen zu haben glaubt, stimmte. Die Wahl war dadurch nöthig geworden, daß Ricciotti Garibaldi aus Anlaß der Verathung über die Staatshilfe für Rom sein Mandat ziemlich un-motiviert niedergelegt hatte, indem er sich auf eine Wiederwahl rechnete, die nach seiner Ansicht eine Art Volksabstimmung gegen den Ministerpräsidenten Crispi und dessen Regierung werden sollte. Ricciotti hatte sich aber dabei verrechnet; die Wähler, auf die er gerechnet hatte, ließen ihn im Stich und von 4018 Stimmen, welche im ersten Wahlgange abgegeben wurden, fielen ihm nur 614 zu. Die übrigen vertheilten sich zwischen dem regierungsfreundlichen Grafen Antonelli und dem irredentistischen Advokaten Barzilai, zwischen denen nun die Stichwahl entschieden hat.

Die große Kundgebung, welche die belgischen Sozialisten am Sonntag zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts in Brüssel inszeniren wollten, ist durch ein gewaltiges Unwetter um den von den Veranstalter der Demonstration erwarteten und gewünschten Effekt gebracht worden. Eine Ironie war es jedenfalls, daß ein Theil der Sozialisten während des wolkbruchartigen Unwetters trotz dem Haffe gegen das Kapital im Crédit Lyonnais Zuflucht suchte und fand, da dieses Kreditinstitut gastlich die Gitter zum geräumigen Hansflur — allerdings nicht zu den Kassen — öffnete. Erst bei einem in der Salle Saint-Michel gehaltenen Meeting konnten die Delegirten die Kundgebung wieder aufnehmen; sie richteten ein Telegramm an den König, in welchem „Allgemeines Stimmrecht“ als Lösungswort des Landes bezeichnet wurde. Daß diese Bewegung so bald zum Ziele führen werde, bezweifeln auch die Führer derselben; sie wollen indessen der Kundgebung vom vorigen Sonntag mehrere andere folgen lassen, bei denen sie auf besseres Wetter — wenn auch wohl kaum auf besseren Erfolg — rechnen.

Für das englische Parlament naht nun auch die Ferienzeit; in den ersten Tagen der nächsten Woche glaubt man die Session schließen zu können. Das englisch-französische Abkommen über die beiderseitigen Nachtgrenzen in Afrika wurde am Dienstag dem englischen Parlament vorgelegt. Die Uebereinkunft beschäftigt die darüber in Umlauf gewesenen Zeitungsmittelungen. Was die französische Regierung betrifft, so erkennt sie die englische Schutzherrschaft über Sansibar und Pemba an und verbürgt vollkommenen Schutz der Missionäre, religiöse Duldung und Kulturfreiheit. Dagegen erkennt die englische Regierung die französische Schutzherrschaft über Madagaskar mit ihren Folgen an, namentlich betreffs

des Exequaturs der englischen Konsuln, welches durch Vermittelung des französischen Generalresidenten nach-gesucht werden muß. Außerdem stimmt die englische Regierung zu, daß die Einflußsphäre Frankreichs im Süden seiner afrikanischen Besitzungen bis zu einer von Say am Niger nach Barruwa am See Tschad laufenden, noch näher zu bezeichnenden Grenzlinie reicht. Im Oberhause wurde das Abkommen nach den Erklärungen Salisbury's nicht erörtert, da der Führer der Opposition abwesend war. Im Unterhause aber wurde es von Radikalen und liberalen Unionisten im Laufe der Erörterung des Credits für das Auswärtige Amt vielfach angegriffen. Der Abgeordnete Verney beantragte eine Kürzung des Credits als Protest gegen das Abkommen über Madagaskar, der Antrag wurde jedoch mit 102 gegen 51 Stimmen verworfen.

Der Bürgerkrieg in Mittelamerika war bisher auf die beiden Staaten San Salvador und Guatemala beschränkt geblieben. Nach neuerdings über New-York eingegangenen Drahtmeldungen aus San Salvador scheint jedoch der Fall, daß keine Verständigung der beiden Regierungen erzielt wird, auch der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Honduras und San Salvador bevor-zustehen. Honduras hatte zu dem Staate Guatemala immer in einem Verhältniß gestanden, das fast der Abhängigkeit gleichkam; seine Theilnahme am Kriege gegen San Salvador war daher von vornherein wahrscheinlich. Einstweilen besteht indessen noch die Hoffnung, daß die Vermittelung der fremden Vertreter, die zunächst einen Waffenstillstand herbeigeführt hat, den Frieden zwischen Guatemala und San Salvador wiederherzustellen vermag.

In Buenos Ayres ist der Rücktritt Celmans und die Wahl Pellegrini's zum Präsidenten von Argentinien mit lautem Jubel und Kundgebungen der Freude begrüßt worden; diese freudige Stimmung scheint aber nicht in allen Provinzen der Republik, und am wenigsten in Cordoba, der Heimath des Expräsidenten Celman, getheilt zu werden. In Cordoba hat der Gouverneur, der ein Bruder Celmans ist, für morgen die Miliz unter der Angabe, daß dieselbe Uebungen vornehmen solle, einberufen; man fürchtet aber in Buenos Ayres, daß diese Angabe nur ein Vorwand sei, und der neue Minister des Innern, General Roca, sandte eine Kommission nach Cordoba ab, um das Zusammentreten der Miliz zu verhindern und gleichzeitig den Gouverneur, welcher beschuldigt wird, mit seinem Bruder an zweifelhaften Finanzoperationen theilgenommen zu haben, seines Amtes zu entsetzen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. August.

Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ Nr. 36 enthält Verordnungen des Staatsministeriums: die Dienstpolizei über die mehreren Geschäftsgebieten angehörigen Beamten betreffend sowie des Ministeriums des Innern: die Handhabung der Bau-polizei betreffend, und eine Bekanntmachung des letzteren Ministeriums: die Prüfung der Zahnärzte betreffend.

Dem „Verordnungsblatt der Domänen-direktion“ Nr. 16 entnehmen wir die folgenden Dienstaufträge, soweit sie von uns noch nicht mitgeteilt wurden: Revisionsassistent Joh. Braun bei der Domänen-direktion wurde zum Revisor daselbst ernannt, Hauptamtskontrolleur F. Müller dem Haupttheueramt Baden zugetheilt; Finanzpraktikant F. Antoni bei dem Groß-

2. Zweifel der Liebe.

Nach dem Englischen. (Fortsetzung.)

„Natürlich“, antwortete sie, mit einem erschauerten Blick über seine erschütterte Gleichgültigkeit und seine Unkenntniß alles dessen, was in der letzten Zeit auf seinen Gütern passirt war. „Die Frage ist allerdings nur, ob es uns glücken wird. Der neue Verwalter, Graham, hat, wie ich glaube, Ihnen abgerathen. Er will unser Land mit dem angrenzenden zusammenziehen, um dann Alles zusammen höher zu verpacken. Natürlich können wir das Haus behalten, aber was sollen wir damit ohne Land? Und mein Bruder ist von ganzem Herzen Landwirt. Wir wollen gern etwas mehr bezahlen und würden auch mit Vergnügen das andere Land dazu pachten, aber unglücklicherweise ist uns dies gerade jetzt unmöglich. Und darum dachte ich so, daß, wenn ich Sie selbst nur sprechen könnte, Sie vielleicht etwas Besseres über diese Angelegenheit denken und uns unser Heim nicht nehmen würden.“

„Und die leise Stimme begann ein wenig zu bebren, die Augen wurden niedergeschlagen und die kleine behandschuhte Hand zitterte nervös auf dem neben ihr stehenden Tischchen.“

„Haben Sie schon mit Graham gesprochen?“ fragte Dugdale, der in diesem Augenblicke große Lust fühlte, seinem übereifrigen Verwalter die Leiden zu lesen.

„Nein, wir dachten, es sei besser, mit Ihnen direkt zu sprechen. Wollen Sie sich die Sache überlegen?“ Und sie schlug die Augen wieder auf und sah ihn ernst und bittend an. „Mir selber liegt eigentlich weniger daran“, sagte sie holdselig hinzu, „aber meines Bruders Herz hängt an dem Platz; er ist in letzter Zeit nicht gesund und all die Umstände hindern ihn und verzögern seine Genesung. Wir sind allezeit gute Pächter gewesen, und darum wollte ich Sie bitten, uns nicht aufzukündigen.“

„Ich werde morgen mit Graham sprechen. Machen Sie sich aber keine unnöthige Sorge“, sagte Dugdale, der wie Wachs in der Hand einer schönen Frau war, „ich gelobe Ihnen, daß Sie bleiben werden, wo Sie sind. Niemand wird Ihnen kündigen.“

„Wie soll ich Ihnen danken!“ rief sie in ihrer Freude aus, während sie mit Thränen der Rührung in den klaren Augen sich von ihrem Sitz erhob. Als ich hierher kam, durftete ich kaum hoffen, und jetzt — sie hielt einen Augenblick inne und wieder

schwebte ein Räthsel auf ihren Lippen — „jetzt kann ich George glücklich machen.“

„Es macht Sie doch auch selber glücklich, hoffe ich?“

„Mir Carew schlug die Augen nieder.“

„Ja, danke, gewiß“, antwortete sie, aber es klang etwas Mattes, etwas fremdartig Peinliches aus dem Ton, in dem sie diese Worte sprach.

Sie machte eine leichte Verbeugung und wollte zur Thür hinaus gehen.

„Darf ich Sie an Ihren Wagen begleiten?“ wollte er sagen, zögerte aber. Unzweifelhaft hatte sie das Aussehen einer vornehmen Dame mit eigenem Fuhrwerk, aber er erinnerte sich dunkel, daß Graham von Weston Lodge als von einem nur kleinen Besitz gesprochen hat, und er hielt daher seine Aeußerung zurück.

„Mein Wagen wartet unten“, sagte Mir Carew ruhigen Tones, er folgte ihr bis zur Freitreppe und sah ein zierliches Gefährt, einen Pony und einen Diener. Alles ein miniatur, aber Alles elegant und in gutem Verhältniß zu einander.

Mir Carew gab Dugdale die Hand und bestieg dann den Phaeton; der Groom sprang hintenauf und gab ihr die Bügel; sie wandte sich kurz um, beglückte ihren Landherrn mit einem kurzen aber äußerst freundlichen Lächeln, und in der nächsten Minute waren Pony, Groom und Dame in der Allee verschwunden. Und Dugdale stand vor dem Hause und verfolgte sie mit seinen Augen, bis auch die letzte Spur von ihr verschwunden war — und als er dort so stand, ließ er seinen Gedanken freien Lauf.

Welch reizendes Gesicht hatte sie und welch einen lieblichen Ausdruck in ihren Augen. Ja, gewiß! Die Augen machten es, denn das Uebrige ihrer Gesichtszüge hatte nicht so viel Besonderes an sich, abgesehen allerdings von dem netten Mundchen — aber in ihren Augen lag es wie Zauberkraft. Warum mußte auch Graham den Kriegspfad betreten um einiger Pfund Sterling wegen? Es war wohl Uebereifer in seiner neuen Stellung.

Alles in Allem sieht man doch wieder, wie gut es ist, wenn jemand von Zeit zu Zeit selbst nach dem Rechten sieht und hört, ob seine Pächter auch zufrieden sind und ob sie...

„Nun Dugdale, mein Junge, wie geht es?“ rief jetzt eine

biedere Stimme hinter ihm, und als er sich umkehrte, sah er den Major vor sich stehen.

„Ob, Hydel! Es ist mir ein besonderes Vergnügen, Sie zu sehen“, rief er aus und sprach damit die Wahrheit.

„Ich danke Ihnen. Ich höre, daß Sie angekommen seien und dachte mir, ich könnte wohl einmal nach Ihnen sehen und Sie für morgen zum Diner bitten. Ich begreife, wie langweilig Sie es finden müssen, solch' Pflanzenerleben inmitten der Wüste. Ich bin durch den Park gekommen und sah gerade Mir Carew fort-fahren. Ein verteuft hübsches Mädchen, he? Sie kam sicher wegen des Pachtvertrages, wie? Sie müssen ihr ihren Willen thun, Dugdale! Wahrhaftig das müssen Sie“, sagte der gut-herzige Major.

„Das habe ich bereits gethan“, antwortete der Andere.

„Um so besser — ganz, wie es sich gehört. Ich hätte von Ihnen auch kaum annehmen dürfen, daß Sie eine abweisende Antwort von Ihnen erhalten würde. Schönheit in Noth, mein Junge, ist allmächtig, nicht so? Ich wette um Alles in der Welt, daß Sie während des ganzen Winters in der Stadt nichts gesehen haben, das ihr gleich käme“, sagte der alte Salonheld mit einem hellen Lachen.

„Ja doch“, war die lächelnde Antwort. „Die hübschen Augen, man kann sie wirklich nicht vergessen. Aber treten Sie doch näher, und bleiben Sie zum Essen, Hydel. Sie thun ein christliches Biederwerk, denn Sie retten mich vielleicht vor einer Thorheit!“

„Mit dem größten Vergnügen“, sagte der Major, dessen größter Genuß es war, an seiner Mittagstafel einen Gast zu haben oder selbst irgendwo zu Gast zu sein.

Nach dem Diner bei einer Cigarre ward der Major mittheil-sam; er hatte seinem jungen Freunde Vieles zu erzählen. Und sobald er die Carews berührte, fühlte er sich durch das Interesse seines Gastgebers noch ermutigt, und er begann, dieses Thema recht ausführlich zu behandeln.

„Sie sind nur zu Zwei“, sagte er, „sie und George, und sie halten gewaltig viel von einander. Sie denkt, daß niemand anders existirt, als George, und er denkt dasselbe von Clarissa — Etwas, worin ich vollkommen mit ihm übereinstimme.“

„George, wie Sie ihn nennen, ist krank, nicht wahr?“ ent-gegnete Dugdale.

(Fortsetzung folgt.)

Steuerkommissar für den Bezirk Heidelberg-Stadt der Kulturinspektion Freiburg zur Einarbeitung in die Geschäfte der Landeskultur zugeteilt; die Finanzpraktikanten Ch. Reischmann bei der kombinierten Berechnung Billingen, Fr. Stepp bei der Domänenverwaltung Kehl, Fr. Kümle bei der Domänenverwaltung Thingen, Fr. Fuchs bei der Domänenverwaltung Wiesloch, S. Kirchgässner bei der Domänenverwaltung Freiburg und Fr. Zimmermann bei der Domänenverwaltung Emmendingen wurden in den von ihnen bekleideten ersten Gehilfenstellen befristet; dem Finanzpraktikanten Ludwig Waibel, z. Zt. erster Gehilfe bei der kombinierten Berechnung Bretten, wurde die erledigte Steuerkontrollstellen bei dem Hauptsteueramte Lahr übertragen; Finanzpraktikant A. Gerspach, z. Zt. Buchhalter bei der kombinierten Berechnung Müllheim, in gleicher Eigenschaft dem Hauptsteueramte Lahr behufs Verfertigung der Geschäfte des Hauptamtskontroleurs daselbst zugeteilt und dem Finanzpraktikanten Fr. J. Kümle, z. Zt. erster Gehilfe bei der Domänenverwaltung Thingen, die Stelle eines Hauptamtsgehilfen bei dem Hauptsteueramte Konstanz übertragen; Buchhalter R. Glunz bei der Domänenverwaltung Offenburg wurde zum Assistenten bei der Revision der Domänenrevision ernannt und dem Finanzassistenten S. Müller die erste Gehilfenstelle bei der Domänenverwaltung Offenburg und dem Finanzassistenten B. Albert eine erste (Domänen-) Gehilfenstelle bei der kombinierten Berechnung Bruch definitiv übertragen.

* (Auf die Erwerbung von Helgoland) ist eine Denkmünze geprägt worden. Dieselbe trägt im Avers das Bild Seiner Majestät des Kaisers, im Revers sieht man ein anmuthiges Bild: das Meer mit einer Darstellung der Südküste der Insel aus der Vogelperspektive, darüber schwebt eine Germania, die deutsche Reichsflagge ausbreitend. Als Umschrift steht: Erwerbung der Insel Helgoland am 9. August 1890. Die Münze ist in Fünfmarkstück-Größe in Silber à 7,50 M. und in Bronze à 3 M. in der Berliner Medaillen-Münze Otto Dertel hergestellt worden.

* (Von der philosophischen Fakultät der Hochschule in Bern) geht uns mit der Bitte um öffentliche Wiedergabe folgende Mitteilung zu: Die philosophische Fakultät der Universität Bern hat in Erfahrung gebracht, daß ein gewisser S. v. Ganting aus Bern, der sich später in Wien aufhielt und Anfang 1890 wegen verschiedener Betrügereien flüchtig geworden ist, mit Hilfe eines gestohlenen Siegels der Universität Bern gewerksmäßig Doktorgrade der philosophischen Fakultät fälscht. Zwei solche Fälschungen wurden eingezogen; andere befinden sich noch im Umlauf. Die Fakultät warnt daher Jedermann vor dem Ganting und weist darauf hin, daß ihre Doktorurteile nie durch Vermittlung irgend welcher Personen und auch nie anders als in Bern selbst durch ein Examen vor der Fakultät erworben werden kann.

* Wiesloch, 15. Aug. (Brand). Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr erlöste die Feuerkloche. Es brannte in dem Hause des Landwirths Dörner. Genährt durch einen ziemlich heftigen Wind, griff das Feuer rasch um sich, und trotz aller Anstrengungen der hiesigen Feuerwehr waren gegen 7 Uhr 5 Wohnhäuser und 2 Scheuern dem verderbenden Elemente zum Opfer gefallen. 9 Familien sind, der „Heidelb. Ztg.“ zufolge, obdachlos. Mehrere derselben hatten ihre Fahrnisse nicht versichert. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Offenburg, 14. Aug. (Fernsprecheinrichtung. — Sparkassen. — Militärgauverbands-Tagung. — Stand der Reben und Feldfrüchte.) Auf Antrag einiger Geschäftskreise hiesiger Stadt läßt die Reichspostverwaltung gegenwärtig mehrere Fernsprecheinrichtungen für den Privatgebrauch herstellen. — Die Sparkassen des Bezirkes zu Offenburg, Altenheim, Durbach, Gengenbach, Schutterwald, Windschlag und Zell a. S. weisen auf Grund einer vorliegenden Zusammenstellung ein Vermögen von im Ganzen 2 207 778, 159 326, 496 054, 1 372 075, 669 518, 1 229 761, 925 370 M. auf. Offenburg verwendet von den Ueberflüssen 3 654 M. für gemeinnützige Zwecke, Gengenbach 14 800 M., Schutterwald 100 M. und Windschlag 45 841 M. Die Zahl der Einleger betrug bei jenen sieben Sparkassen: 2 062, 289, 434, 1 687, 754, 1 097, 1 082; das durchschnittliche Guthaben eines Einlegers belief sich hierbei auf 1 001, 490, 950, 718, 775, 938 und 819 M. Der Zinsfuß für Einleger beträgt bei der Sparkasse zu Windschlag 4 vom Hundert, bei den

übrigen 3 1/2. — Beim letzten Gauverbandsfest der Ortenauer Militärvereine zu Windschlag wurde die Errichtung von Kranken-trägerabtheilungen vorzugsweise an Etappenstationen, also in Appenweier, Gengenbach u. a. D., in erster Reihe aber in Offenburg, in Aussicht genommen. Bei Vornahme der Wahl des Verbandsauschusses wurden Kammerleutnant Muser, welcher seit 18 Jahren an der Spitze des Verbandes steht, und Fabrikant Buchholz zu Vorgesetzten gewählt. — Der Stand der Reben im Rebgebirge nächst der Stadt Offenburg und weiter hinaus bis nach Durbach zu ist vortreflich. Äpfel und Birnen gibt es genug, auch theilweise Rüsse. Das Ergebnis der Fruchternte wird einstimmig als befriedigend bezeichnet. Wenn anderwärts die Aussichten auf eine gute Doppernte weniger gut sein sollen, so weisen die Hopfen hier erfreulicher Weise einen sehr guten Stand auf.

Freiburg, 14. Aug. (Verbandstag). Der allgemeine Verbandstag der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsvereine wird in der Zeit vom 23.-29. Aug. hier stattfinden. Am 23. u. 24. August werden jeweils Vormittags 10 Uhr Sitzungen des engeren Ausschusses abgehalten; für den 25. August ist Sitzung des Disziplinvorstandes, Versammlung des Unterverbandes der Magazinar-, Rohstoff-, Produktiv- und Baugewerkschaften, sowie die Generalversammlung der Hilfskassen vorgesehen. Am Dienstag dem 26. August wird Vormittags die erste Hauptversammlung in der Rumm- und Festhalle, Abends getellige Zusammenkunft im Stadtpark stattfinden. Für die zweite Hauptversammlung ist sodann Mittwoch vorgesehen und wird darauf dann Nachmittags 5 Uhr das Festessen in der Rumm- und Festhalle beginnen. Die dritte Hauptversammlung ist auf Donnerstag Vormittag anberaumt und werden sich hieran noch Ausflüge und sonstige gefellige Veranstaltungen anschließen.

Theater und Kunst.

(Kunstnotizen.) In Berlin ist der bekannte Schauspieler Wilh. Liegnier gestorben. Er war ein guter Bonvivant, längere Zeit Mitglied des Hoftheaters in Petersburg, und gastirte in den letzten Jahren viel in Deutschland, Oesterreich, Holland und der Schweiz. — Aus Meiningen wird gemeldet, es verlautet dort, daß das Herzog. Hoftheater-Ensemble überhaupt keine Gastspielreise mehr unternehme. Eine Anzahl älterer Mitglieder werde pensionirt. — Ernst v. Wildenbruch hat ein modernes Schauspiel unter dem Titel „Die Haubenleiche“ vollendet, das am Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung gelangen soll. — Der Kammermüller Kachbar in Wänden verabschiedet sich am 31. September von der Bühne. Vorher tritt er noch in den Rollen des Polikollon, Stradella und Kobergrün auf. — Im Wiener Hofoperntheater wird als erstes neues Werk im laufenden Spieljahre, voraussichtlich im Monat Oktober, die komische Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius in Scene gehen.

Verschiedenes.

Karlsruhe, 16. Aug. (Cholera Nachrichten.) Wie aus London gemeldet wird, hat nach einer von Lloyd's veröffentlichten Depesche die Britische Postkast in Konstantinopel unter dem 7. d. M. die Mitteilung gemacht, daß in Nikolajew am Schwarzen Meer sieben Fälle, darunter fünf tödlich verlaufene, einer verdächtigen Krankheit vorgekommen seien, die man für Cholera halte. Die türkischen Behörden hätten gegen alle aus Häfen des Schwarzen Meeres stammenden Anfunfte Ueberwachung angeordnet. Die Kreisstadt Nikolajew liegt im russischen Gouvernement Cherson, am Einfluß des Ingal in den Bug und an der Mündung des Bug in das Schwarze Meer resp. in den Bug Liman. Nikolajew ist Hauptstadt der russischen Flotte im Schwarzen Meer. Sie der Admiralität und hat regen Verkehr nach dem Inneren Rußlands wie auf dem Schwarzen Meere. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß die in Nikolajew vorgekommenen Erkrankungen die Cholera sind, dann dürfte wegen der Nähe der Donaumündungen an die Donauuferstaaten, zunächst an Rumänien, die Pflicht herantreten, durch sofortige geeignete Vorkehrungsmaßregeln ein weiteres Vordringen der Cholera auf europäischem Boden zu verhindern. Aus Kairo liegt eine Meldung vor, nach welcher in Dschedda vorgelesen 43 und in Wella 34 Cholerafälle vorgekommen sind. Zwischen der Internationalen Gesundheitskommission und

der ägyptischen Behörde brach ein Streit bezüglich der auf die Quarantänemaßregeln zu verwendenden Gelder aus. So Folge dessen sind eine Anzahl Vorsichtsmaßregeln wider die Cholera theils unterlassen, theils aufgehoben worden.

W. Münster, 15. Aug. (Der Anthropologenkongress) wählte Königsberg für die nächstjährige Versammlung.

Literatur.

Im Verlag von Sam. Lucas in Elberfeld erschien das **Gesetz betr. die Gewerbegerichte**. Diese Ausgabe gibt außer dem Texte des Gesetzes, in Anmerkungen auch den Wortlaut aller derjenigen Paragraphen des Gesetzes über Krankenversicherung, des Gerichtsverfassungsgesetzes, des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Gewerbeordnung und der Zivilprozeßordnung wieder, auf welche in dem Gesetz über die Gewerbegerichte Bezug genommen ist, so daß durch diese Ausgabe das Verständnis des neuen Gesetzes außerordentlich erleichtert ist; außerdem ermöglicht ein alphabetisches Sachregister das rasche Auffinden jedes einzelnen Punktes des umfangreichen Stoffes.

Zur rechten Zeit bietet die bekannte illustrierte Zeitschrift **„Moderne Kunst“** (Verlag von Rich. Bong in Berlin) ihren Abonnenten eine sehr elegante und künstlerisch reizvolle Seebadnummer dar. Wir finden in dem Heft eine Reihe von launigen Plaudereien über die Frage: „Welches ist Ihr Lieblingsseebad?“ Hermann Heiberg weist Heiligenbamm, Hans Hoffmann Wiesdrot, Sara Hügel Helgoland, Wilhelm Berger Norderne, Fedor von Sobeltz Sahnitz, Ida Boy-Ed Travemünde, Joh. Trojan Warnemünde, Nataly von Gischtrich Joppo, Johanna Freiman das englische Ventnor, Hans Arnold Drende u. s. w. In diese Plaudereien sind zahlreiche humoristische Seebadzeichnungen eingestreut. Eine größere Strandabklärung von Helen Fickler findet sich ferner vor, sowie kleinere Aufsätze, Bädernachrichten u. Auch die Kunstbeiträge tragen dem Seebadcharakter Rechnung: Rich. Lotter zeichnete eine „Lustige Gesellschaft“ — junge Damen tummeln sich im Wasser —, ferner enthält die mit einem buntenfarbigen Seebadumfange versehene Nummer Strand- und Seebilder von A. Weiss, R. Campenieder, S. v. Bartels, A. Hagborg, J. Scalbert u. A. Mit dieser hübschen und originellen Nummer, welche den Abonnenten nur 1 M. kostet, während der Einzelpreis 2 M. beträgt, schließt der vierte Jahrgang der „Modernen Kunst“. Für den neuen Jahrgang sind besondere Vorbereitungen getroffen; die „Moderne Kunst“ erscheint in Zukunft alle 14 Tage und bringt an Text das Doppelte des bisher Gebotenen.

Die von Richard Fleischer herausgegebene **„Deutsche Revue“** über das gesammte nationale Leben der Gegenwart (Verlag von Eduard Treubert in Breslau) bringt im Augusthefte die Fortsetzung der Berichte aus dem Leben des Grafen Albrecht v. Moon, die Fortsetzung der Artikel: „Ludwig Dessior und seine Freunde“ und „Feldmarschall Lord Napier of Magdala“. Außerdem enthält das Heft eine Novelle von L. v. Dent „Eine letzte Seereise“, Rudolf Klementiewicz schreibt über das Thema: „Wodurch schämen wir das Blut?“ F. Rosen über: „Das Kostenwesen im heutigen Indien. Josef Köppler über: Neue Fische in der Reichthumsfischerei. Eugen Gierke über: Bildung, Erziehung und Dressur. Berichte aus allen Wissenschaften, eine literarische Revue und literarische Berichte schließen das Heft ab.

Handel und Verkehr.

Bremen, 15. Aug. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.70. Fein. — Amerikan. Schweinefettmalz Wilcox 34 1/2. Armour 34.

Köln, 15. Aug. Weizen per Noobr. 19.05, per März —. Roggen per Noobr. 15.10, per März —. Rüböl per 50 kg per Oktober 60.30, per Mai 55.90.

New-York, 14. Aug. (Schlusskurs.) Petroleum in New-York 7.35, dto. in Philadelphia 7.35, Mehl 3.35, Rother Winterweizen 1.05 1/2, Mais per Septbr. 54 1/2, Zucker fair refin. Musc. 5, Kaffee, fair Rio 20 1/2, Schmalz per September 6.40. — Getreidefracht nach Liverpool 1/8. Baumwolle-Zufuhr vom Tage — B., dto. Ausfuhr nach Großbritannien 2000 B., Ausfuhr nach dem Continent — B., Baumwolle per Noobr. 10.48, per Dez. 10.48.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 15. August 1890.

1 Liter = 80 Pfg., 1 Pfd. = 20 Rmt., 1 Dollar = 4 Rmt. 25 Pfg., 1 Silber- rübel = 2 Rmt. 50 Pfg., 1 Rmt. Banco = 1 Rmt. 50 Pfg.	1 Rmt. = 100 Pfg., 1 Pfd. = 20 Rmt., 1 Dollar = 4 Rmt. 25 Pfg., 1 Silber- rübel = 2 Rmt. 50 Pfg., 1 Rmt. Banco = 1 Rmt. 50 Pfg.			
Staatspapiere. Baden 4 Obligat. fl. 102.— " 4 Obl. v. 1886 M. 103.90 Bayern 4 Obligat. M. 106.10 Deutschl. 4 Reichsanl. M. 107.— " 3 1/2 M. 99.70 Preußen 4 Confol. M. 106.30 " 3 1/2 M. 99.70 Wtbg. 4 1/2 Obl. v. 1879 M. — " 4 Obl. v. 75/80 M. 102.80 Oesterreich 4 Goldrente fl. 96.40 " 4 1/2 Silber. fl. 79.40 " 4 1/2 Papier. fl. 78.40 " 5 Papier. v. 1881 89.30 Ungarn 4 Goldrente fl. 90.20 Italien 5 Rente fl. 95.20 Rumänien 6 Obl. M. 102.10 " 5 Rente fl. 99.40 Rußland 6 Goldanl. R. 109.50 " 5 1/2 Orientanl. R. 76.80 " 5 1/2 R. 75.60 " Conf. v. 1880 R. —	Port 4 1/2 Anl. v. 1888 M. 98.60 " 3 Ausl. Anl. v. 1888 M. 62.50 Serbien 5 Goldrente fl. 86.— Schweden 4 Oblig. M. 102.70 Span. 4 Ausl. Anl. fl. 76.60 Bern 3 1/2 Obligat. fl. 99.90 Egypten 4 Unif. Obl. fl. 97.50 " 3 1/2 Priv. fl. 93.30 Argentin. 5 Jun. Goldanl. fl. 83.10 Bank-Aktien. 4 1/2 Deutsche R.-Bank M. 143.30 4 Badische Bank fl. 115.— 4 Basler Bankverein fl. 160.10 4 Berlin. Handelsgef. M. 172.10 4 Darmstädter Bank fl. 160.— 4 Deutsche Bank fl. 138.— 4 Deutsche Vereinsb. M. 113.40 4 Deutsche Unionbank M. 86.— 4 Dist.-Komm.-A. fl. 223.30 4 D. Kredit fl. 271 1/2 4 Rhein. Kreditbank fl. 123.— 4 D. Effekten-50% fl. 128.50 4 D. Hyp.-Bl. 50% fl. 124.40	4 Gotthard IV. S. fl. 103.20 4 Schweizer Central fl. 102.90 4 Pfälz. Nordbahn fl. 148.40 4 Pfälz. Nordbahn fl. 120.— 4 Gotthardbahn fl. 164.90 4 Böhm. Westbahn fl. 297 1/2 4 Gal. Karl-Ludw. fl. 177 1/2 4 Ost.-Ung. St.-B. fl. 209 1/2 4 Def. Südbahn (Emb.) fl. 128 1/2 4 Def. Nordwest fl. 192 1/2 4 Lit. B. fl. 210 1/2 4 Elisabeth steuerfrei fl. 101.90 4 Nöhr. Grenzbahn fl. 79.60 4 Def. Nordwest v. 74 M. 108.20 4 Lit. A. fl. 94.90 4 Lit. B. fl. 98.50 4 Raab-Deb.-Eben. fl. 68.50 4 Rudolf fl. 85.30 4 Salzgut fl. 101.— 4 Borslanger fl. 84.60 4 Ital. gar. C.-B. fl. 58.— 4 Gotthard IV. S. fl. 103.90	4 Odenburger fl. 131.80 4 Dettm. v. 1854 fl. — 4 v. 1867 fl. 127.40 4 Stuhl- u. Eisen-Gr. fl. 107.— 4 Ansbach-Gunglsh. fl. 35.80 4 Augsburger fl. 27.70 4 Braunschweiger fl. 105.— 4 Freiburger fl. 30.40 4 Karlsruher fl. 18.20 4 Mailänder fl. 27.50 4 Oesterreicher v. 1864 fl. 318.40 4 dto. Kredit v. 1858 fl. 336.30 4 Schweizerische fl. 254.50 4 Ungar. Staats fl. 100 4 Wechsel und Sorten. Amsterdam fl. 100 4 London fl. 20.43 4 Paris fl. 80.75 4 Wien fl. 100 4 Dollars in Gold 4.16	4 Frankf. Stadt 16.17 4 Engl. Sovereigns 20.35 4 Obligations und Industrie- Aktien. 4 Freiburger v. 1888 M. 99.— 4 Karlsr. v. 1886 M. — 4 Ettlinger S. 125.60 4 Karlsruh. Maschinen. M. 140.— 4 Bad. Zucker. Waag. fl. 98.30 4 Deutsch. Wollw. 20% fl. 218.— 4 Rheinische Hypotheken- fl. 127.— 4 Westeregeln-Mt. fl. 151.— 4 Dortmund. Union M. 112.— 4 Alpine Montan M. — 4 abgef. 100.90 4 Rom i. G. S. I fl. — 4 Ser. II fl. 87.10 Standesverr. Anleihen. 4 Pf. B.-Bündigen fl. — 4 Pf. B.-Bündigen 87 M. 91.80 4 Reichsbank-Discount 4% 4 Frankfurter Bank-Discount 4%

Bürgerliche Rechtspflege.

Essentielle Zuteilung.
R. 598.2. Nr. 13.467. Mannheim.
Jakob Schmitt in Guntersblum, Kläger, vertreten durch Rechtsanwalt Selb in Mannheim, klagt gegen die Nikolaus Jakob Witwe, Sulanna, geb. Ruder, z. Zt. an unbekanntem Orte, auf Grund der Schuld- u. Pfandurkunde vom 10. November 1841 aus Darlehen, mit dem Antrage auf Verurteilung der Beklagten in Gemeinschaft mit
1. Anna Maria Ruder Witwe, geb. Gieser in Hochenheim,
2. Peter Schneider Ehefrau, Katharina, geb. Ruder in Neulussheim,
3. August Köhl, Sohn des Gläubers Jakob Köhl in Hochenheim, und Friedrich, Anna, Matthäus, Eva, Jakob, Albert und Dorothea Köhl, unter Vormundschaft des Gläubers August Köhl in Hochenheim,
zur Bezahlung von 651 M. 43 Pfg. und 6 1/2 % Zins vom 14. November 1887 event. Abtretung der nach Eintrag im

Pfandbuch in Band VIII Nr. 5 Fol. 9 zu Hochenheim dem Jakob Schmitt verpfändeten Liegenschaften, und laßt die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf
Dienstag den 25. November 1890, Vormittags 8 1/2 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Mannheim, den 11. August 1890.
Schlamm,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
Aufgebot.
R. 509.2. Nr. 9759. Achern. Landwirth Clemens Ernst von Wagsburch besitzt auf der Gemarkung Wagsburch folgende Liegenschaften, bezüglich deren in den Grund- und Pfandbüchern zu Wagsburch sich ein Eintrag nicht vor-

findet, auch sonstige dingliche Rechte dritter Personen nicht bekannt sind:
a. L. B. Nr. 1326. 81,9 Mr. Wiesen auf der Gaf, einerseits Franz Josef Heuber, anderf. Alois Sermersheim;
b. L. B. Nr. 1336. 51,3 Mr. Wiesen auf der Gaf, einerseits Alois Sermersheim II., anderf. Katharina Wagsburch;
c. L. B. Nr. 1337 c. 32,4 Mr. Gansröth auf der Gaf, einerf. Wagners Duppys, anderf. Katharina Wagsburch, gemeinschaftlich mit Alois Sermersheim II.;
d. L. B. Nr. 1463 a. 37,8 Mr. Gansröth in der Röh, einerf. Bernhard Berger I., anderf. Gemeindegut.
Auf Antrag des Landwirths Clemens Ernst von Wagsburch werden alle diejenigen, welche an den genannten Liegenschaften in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte, dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverband

beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf
Dienstag den 21. Oktober d. J., Vormittags 1/2 9 Uhr,
vor dem dief. Amtsgerichte bestimmten Aufgebotsstermine anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden.
Achern, den 10. August 1890.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Zimmermann.
Strafrechtspflege.
R. 610.2. Nr. 8304. Durlach. 1. Steinbauer Heinrich Leopold Fattich, 26 Jahre alt, von Grünwiesenthal, zuletzt wohnhaft daselbst, 2. Tagelöhner Heinrich Jakob Rittershofer, 28 J. alt, von Durlach, zuletzt wohnhaft daselbst, 3. Landwirth August Abele, 27 Jahre alt, von Böblingen, zuletzt wohnhaft daselbst, 4. Barbier Karl Friedrich

Marquard, 23 Jahre alt, von Weingarten, zuletzt wohnhaft daselbst, deren Aufenthalt unbekannt ist und welchen zur Last gelegt wird, daß sie als Ergänzungsbeamten I. Klasse ausgewandert sind, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben — Uebertretung des § 360 a. St. G. B., — werden auf Anordnung des Gr. O. B. Amtsgerichts hier selbst auf
Montag den 29. September 1890, Vormittags 9 Uhr,
vor das Gr. O. B. Schöffengericht Durlach zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der St. P. O. von dem königl. Bezirkskommando zu Karlsruhe unterm 23. Juni 1890 ausgestellten Erklärung verurteilt werden.
Durlach, den 11. August 1890.
Frank,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.